

Manfred Nüssel

Präsident des Deutschen Raiffeisenverbandes e. V.



„Wer den kürzlich von der Bundesregierung veröffentlichten Energiekonzept-Entwurf bis zum Jahr 2050 aufmerksam liest, weiß, dass es sich hierbei um ein langfristig wachsendes Geschäftsfeld handelt.“



Was ist das Erfolgsrezept der Winzergenossenschaften?

Nüssel: Unabhängig vom Krisenjahr sind die deutschen Winzergenossenschaften erfolgreich auf dem Markt tätig. Ca. jede dritte Flasche deutschen Weines stammt von einem unserer Mitgliedsbetriebe; wichtiger Ver-

triebspartner ist der deutsche Lebensmittelhandel. Einige Winzergenossenschaften sind auch im Export sehr aktiv. Um ein starker Partner zu sein, setzen die Winzergenossenschaften seit Jahren auf Qualität, von der Anbauberatung über den schonenden Weinausbau bis hin zur zeitgemäßen Ausstattung. Das Image der Massenweinproduzenten haben sie längst erfolgreich abgelegt. Dies wird ihnen nicht nur in den zahlreichen inländischen Prämierungen und Wettbewerben bestätigt. Auch auf internationalem Parkett finden die Genossenschaftsweine große Beachtung. Zudem führen die in den vergangenen Jahren forcierten Fusionen und Kooperationen zu Synergieeffekten, von denen die Beteiligten profitieren.

Herr Nüssel, die Raiffeisen-Genossenschaften haben sich im Krisenjahr 2009 gut behauptet. Wie sieht die Entwicklung im ersten Halbjahr 2010 aus?

Nüssel: Erfreulicherweise hat sich das Geschäft in der Warenwirtschaft im ersten Halbjahr 2010 deutlich stabilisiert. Die Nachfrage nach Dünger und Pflanzenschutzmitteln fand insgesamt auf niedrigerem Preisniveau statt. Seit dem Frühjahr sind wieder deutlich steigende Getreidepreise zu beobachten. Auch in der Landtechnik liegen die Auftragseingänge über dem Vorjahrsniveau. Steigende Auszahlungspreise in der Milchwirtschaft begünstigen derzeit die Investitionsbereitschaft der Landwirte zusätzlich.

Den Winzergenossenschaften ist es in den letzten Jahren gelungen, ihr Profil weiter zu stärken. Wie fällt ihre Bilanz aus?

Nüssel: Zunächst einmal ist die Wirtschaftskrise im vergangenen Jahr nicht spurlos an der Weinbranche vorübergezogen. Vor diesem Hintergrund ist es den deutschen Winzergenossenschaften gelungen, ihre Umsätze weitestgehend stabil zu halten. Teilweise musste jedoch auch ein Umsatzminus verzeichnet werden.

Findet die Strategie auch bei anderen Genossenschaften Anwendung?

Nüssel: Konsequente Qualitätssicherung entlang der gesamten Wertschöpfungskette und Bündelung der Kräfte kennzeichnet die Arbeit der Genossenschaften in allen Sparten. Ihr nachhaltiges Wirtschaften macht sie zu verlässlichen Partnern der landwirtschaftlichen Erzeuger, gefragten Geschäftskunden des Lebensmittelhandels und Akteuren auch auf neuen, sprich Wachstumsmärkten.

Literaturhinweis:

Deutscher Raiffeisenverband: „Bericht 2009 – Ausblick 2010“, Bonn 2010

Internet:

www.raiffeisen.de
www.raiffeisen.com

Genossenschaften haben Märkte im Bereich Erneuerbarer Energien erschlossen. Auch neue Genossenschaften sind entstanden. Wie nachhaltig ist die Entwicklung?

Nüssel: Die Volatilität der Agrarmärkte, veränderte Rahmenbedingungen bei konventionellen Energieträgern, steigende Anforderungen an den Klimaschutz und die insgesamt zunehmende Nachfrage nach Energie machen Investitionen im Bereich Erneuerbare Energien sinnvoll und ergänzen die traditionellen Geschäftsfelder im klassischen Agrarhandel. Beispielhaft dafür sind die Wachstumsmärkte Photovoltaik, Windenergie und Biogas. Wer den kürzlich von der Bundesregierung veröffentlichten Energiekonzept-Entwurf bis zum Jahr 2050 aufmerksam liest, weiß, dass es sich hierbei um ein langfristig wachsendes Geschäftsfeld handelt.

Wo entstehen weitere Betätigungsfelder für ländliche Genossenschaften?

Nüssel: Betätigungsfelder sehe ich u.a. im Anlagenbau ebenso wie in der Beratung, im Substrathandel und der klassischen Bündelungsfunktion des Agrarhandels.

Die künftigen Entwicklungsmöglichkeiten für Landwirte und Genossenschaften werden stark von der EU-Agrarpolitik bestimmt. Wo liegen die Herausforderungen für die Lobbyarbeit des DRV?

Nüssel: Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) soll für die Periode nach 2013 neu ausgerichtet werden. Im November wird die EU-Kommission hierzu ihre ersten Überlegungen vorlegen. Nach den Regeln des Lissabon-Vertrages wird erstmals das Europäische Parlament gleichberechtigt neben dem Agrarministerrat, also den Vertretern der nationalen Regierungen, über die künftigen

Regelungen zur GAP mitentscheiden. Die Verhandlungen dürften unter starkem Druck auf das Agrarbudget geführt werden. Hier gilt es, mit intensiver Lobbyarbeit bei den Parlamentariern Verständnis für die Anliegen des Agrarsektors zu wecken.

Was sind Ihre zentralen Forderungen?

Nüssel: Ein Kernanliegen der vermarktenden Genossenschaften mit Blick auf die Zukunft der GAP ist der Erhalt eines ausreichenden Sicherheitsnetzes in den Marktordnungen, das bei extremen Marktschwächen greift. Nicht zuletzt die Krise auf dem Milchmarkt im vergangenen Jahr hat gezeigt, dass eine völlige Liberalisierung der Agrarmärkte nicht verantwortbar erscheint. Darüber hinaus wird es darum gehen, die Direktzahlungen für die Landwirte, auf die mittlerweile der weitaus größte Anteil des Agrarhaushalts entfällt, auf einem vertretbaren Niveau abzusichern. Im Interesse der in Ostdeutschland als Mehrfamilienbetriebe geführten Agrargenossenschaften wird sich der DRV intensiv dafür einsetzen, eine Degression bzw. Kappung der Zahlungen für Großbetriebe nach 2013 zu verhindern.

Herr Nüssel, vielen Dank für das Interview!



DRV Deutscher Raiffeisenverband e. V.

Anschrift:

Pariser Platz 3
D-10117 Berlin

angeschlossene Genossenschaften (31.12.2009):

2.675 ländliche Raiffeisen-Genossenschaften,
Agrargenossenschaften und
Zentralen mit 1,7 Mio.
Mitgliedschaften

Die Fragen stellte Michael Stappel.